

„... der du trägst die Schuld der Welt“

Besinnung zur Fastenzeit nach Jes 52,13 – 53,12*

Es vergeht kein Tag, an dem nicht irgendwo das Thema *Schuld* verhandelt wird: vor den Foren der Gerichte, der Medien und der öffentlichen Meinung, aber auch vor dem Forum unserer privaten Gespräche und Gedanken. Dieser alltägliche Umgang mit dem Phänomen der Schuld ist freilich sehr verschieden von der Art und Weise, in der die Bibel davon spricht. Der Beginn der Fastenzeit mag Anlaß sein, Gottes Wort über diese Wirklichkeit kurz zu befragen als Herausforderung und Einladung, die eigenen Erfahrungen damit ins Gespräch zu bringen in der Hoffnung, diesen Horizont ein Stück aufzubrechen und zu weiten.

1. Es ist hier nicht der Ort, eine Summe dessen auszubreiten, was menschliche *Erfahrung* und *Humanwissenschaften* heute zu Schuld Erfahrung und Schuldbewältigung zu sagen haben. Ohne Zweifel hat sich beides, Erfahrung und Bewältigung, sehr stark gewandelt.

J. B. Metz hat in diesem Zusammenhang als ein Charakteristikum einmal den „heimlichen Unschuldswahn“ unserer Gesellschaft genannt, die Unfähigkeit, Schuld wahrzunehmen. Manche Kategorien und Werte der Vergangenheit fallen aus, aber auch neue treten stark in den Vordergrund: die Sensibilität für Gerechtigkeit, für Toleranz, für den Frieden. Zu den vielleicht bedeutsamsten Erfahrungen des Phänomens der Schuld heute gehört, daß gegenüber dem Bewußtsein einzelner, konkreter Taten und Erfahrungen von Schuld und Verfehlung, Schuld als etwas überaus Komplexes erfahren wird, als eine ständige Verkettung von Schuld und Folgen, als ein Geflecht vieler Beteiligten, von Personen und schwer benennbaren anonymen Kräften in Psyche und Gesellschaft. Es gibt ferner die Erfahrungen des mit sich selbst zerfallenen und zerstrittenen Menschen, aber auch ein neues Gefühl der Schuld angesichts der ständigen Überforderung durch die Not der Welt.

Auch *Weisen* und *Rituale* der *Bewältigung* haben sich gewandelt. Der religiöse Ritus ist weithin der Wissenschaft gewichen. Wir verfügen z. B. heute über ein hochentwickeltes Instrumentarium, die komplexe, gebündelte Schuld Erfahrung zu durchleuchten, zu analysieren, zu entwirren auf ihre Bedingungen und Faktoren hin. Die saubere Verteilung der Schuldanteile auf Bios, psychische Strukturen und soziologische Bedingungen präsentiert sich nicht nur als ein Sieg der Vernunft, sondern auch als befreiende Entlastung des einzelnen von drückenden Ängsten und Gewichten.

Gegenüber diesem verfeinerten und mühsamen Umgang der Spezialisten mit der Schuld steht das zweifellos populärere weil einfachere Ritual der Schuldklärung und -bewältigung, das von Gruppen und einzelnen, auch von uns selbst, mit Eifer, Hingabe und meist mit Erfolg geübte Suchen und Feststellen womöglich eines Schuldigen für persönlichen Mißerfolg, für die Misere in Kirche, Gesellschaft und Welt.

* Überarbeitete Fassung einer Predigt zum Aschermittwoch vor der Katholischen Hochschulgemeinde Graz.

Der Hinweis der Bibel auf den Einen, der die Schuld der Welt trägt (Jes 53, 5; Joh 1, 29), wird ein erstes Mal zur Frage, ob die Summierung oder Verfeinerung dieser und anderer Versuche Schuld völlig zu erklären und zu bewältigen vermag. Wird es möglich sein, die verrechneten, aufgeteilten und analysierten Teile der Schuld leichter aus der Welt zu schaffen wie die Rückstände des schmutzigen Schnees am Straßenrand? Es scheint keineswegs ausgemacht, daß das Austrocknen des Sumpfes von Schuldgefühlen und Komplexen schon eine neue, fruchtbare Landschaft des Lebens und der Freiheit mit sich bringt.

Gegenüber den Versuchen, Schuldige zu finden, bleibt die Frage, ob es nicht oft voreilig und zu einfach geschieht und so zu neuem Schuldigwerden, zu neuer Auseinandersetzung führt; vor allem: kann man Schuld überhaupt hinter Schloß und Riegel aushungern, so bedrückend und zwingend die Notwendigkeit dazu oft bleiben wird? Und wo jemand persönlich ein Stück schuldhafter Geschichte seines Lebens aufzuarbeiten versucht hat: kann der mühsam den Berg hinaufgewälzte Stein nicht neuerdings zurückrollen?

Das heißt, aller bisherigen Erfahrung nach ist Schuld keine Größe, die mit Techniken sauber aufzulösen und im Laufe der Geschichte zu absorbieren und zu beiseitigen ist, wie ein gefährlicher, kurzsichtiger Optimismus meinen könnte. Sie erhebt sich immer neu aus den Fugen und Abgründen der Welt und des Menschen, wie ein Schatten, ein Nebel, der nicht endgültig niederzuhalten ist und die Landschaft verdunkelt.

2. Vor diesen Fragen und Grenzen auch der bestgemeinten Versuche, Schuld zu klären, vor allem aus der Welt zu schaffen, bricht die *Botschaft der Bibel* vom Einen, der die Schuld der Welt trägt, unseren Horizont von Schuld Erfahrung, aber auch von Schuldbewältigung, gewaltig auf. Gottes Wort weitet und vertieft unsere Erfahrung und Rede von „Schuld“ und läßt verstehen, warum sie vom Menschen aus eigenem nicht völlig zu eliminieren ist.

Der Täufer, der Joh 1, 29 auf Jesus hinweist, nennt ihn „das Lamm, das die Sündenlast der Welt trägt“. Er spricht nicht nur von „Schuld“ im Sinn unserer Alltagserfahrungen im Bereich der Psyche, des Gefühls oder von Übertretungen sozialer und ethischer Spielregeln und Normen, sondern von Sünde, ἁμαρτία, die eine entscheidende Dimension weiter und tiefer reicht. Solche „Sünde“ ist nach Johannes und auch bei Paulus das Sichverschließen und die Verweigerung der Welt gegen Gott, konkreter gegen die personale Offenbarung und den personalen Anspruch Gottes in Jesus, Nicht-Ergreifen und Ablehnung des Lichtes, das in der Welt war (Joh 1, 5.10). – Sünde in dieser Tiefe ist die langweilige und tödliche Selbstgenügsamkeit des Menschen, der Verzicht auf letzte Fragen und Werte, auf das mühsame Ringen um Wahrheit.

Solche Sünde ist Verkrümmung des Menschen in sich selber, die keine Kommunikation mit Gott und mit dem Bruder will (1 Joh 1, 3–4), ist Selbstsucht und Selbstbehauptung gegen Gott und den Bruder in allen Spielarten und Formen, als einzelner, als Gruppe, als Machtblock.

3. Das Wort der Bibel will aber im letzten nicht bei schärferer und tieferer Analyse stehenbleiben. Der Hinweis auf das Lamm Gottes, das die Sündenlast der Welt trägt, ist Evangelium, Verheißung, Ansage dessen, der gekommen ist, Schuld und Sünde an der Wurzel zu treffen und wegzuschaffen. Von der Gestalt des Gottesknechtes bei Jesaja bis hin zum Lamm Gottes im Evangelium enthüllt

sich immer klarer eine *neue göttliche Möglichkeit*, dem Geheimnis von Schuld und Sünde zu begegnen. Beide, Gottesknecht und Lamm, eröffnen die *Bewältigung von Schuld und Bosheit durch Auf-Sich-Nehmen, Tragen und Erleiden*.

Den großen Text des vierten Gottesknechtliedes aus dem Jesajabuch (Jes 52,13 – 53,12) spricht ein namenloser Prophet zu Menschen in Verbannung und Diaspora, die an ihrer eigenen Schuld aber auch an der Schuld der Mächtigen bis zum Zerschneiden zu tragen haben. Er entwirft, vielleicht als Prophet aus eigener schmerzlicher Erfahrung schöpfend, die seltsame Gestalt des „Gottesknechtes“ (vgl. Jes 42, 1–7; 49, 1–6; 50, 4–9), die auf völlig neue Weise Schuld trägt und beseitigt. Exegeten und Religionsgeschichtler rätseln bis heute daran, wie diese Erkenntnis in solcher Deutlichkeit und Tiefe plötzlich in Israel aufgebrochen ist, daß ein scheinbar von Gott gebeugter und geschlagener Knecht Schuld und Strafe der anderen trägt und ihnen dadurch Vergebung und Heilung erwirkt. Das Staunen über das Unerhörte ist dem Text noch anzumerken (Jes 52, 13–15). *Gottes Möglichkeit*, der Last und Schuld seines Volkes trägt von Anfang an und der verheißt, diese Last weiterzutragen, bis es alt und grau wird (Jes 46, 3), nimmt *menschliche Gestalt* an im *Gottesknecht*. Dieser „Lastträger Gottes“ bei Jesaja ist Vision und Verheißung: Schuld und Sünde der Welt werden dort aus den Angeln gehoben, wo jemand wie jener Knecht freiwillig sich von der Schuld und Selbstsucht der vielen (Jes 53, 11 f), das heißt, eben aller beladen und treffen läßt, für die Schuldigen eintritt, ja sein Leben für sie in den Tod gibt. Der Gottesknecht, der Gottes Herrschaft in der Welt durchsetzt, indem er dieses Ineinander von Not, Schuld und Bosheit der vielen leidend austrägt und so wegschafft, vermittelt eine erste Ahnung des Unglaublichen: von der verborgenen Kraft und Energie freiwilligen Sich-Öffnens, Tragens und Leidens.

4. Das *Geheimnis jenes Knechtes*, der keine Jagd auf Schuldige gemacht hat, dem es nicht darauf ankam, Schuld wie „Schulden“ auseinanderzuidividieren und die Rechnungen zu verteilen, der sich vielmehr selber ihrer schrecklichen Last gestellt hat, erhält in *Jesus Christus Namen, Antlitz und Gestalt*: „Seht das Lamm Gottes, das die Sündenlast des Kosmos trägt und hinwegschafft“ (Joh 1, 29).

Er geht provozierend konsequent daran, Not, Schuld, Versagen und Bosheit zu überwinden, indem er selber trägt: Schwerfälligkeit, Kleinlichkeit, Unverständnis und Unglauben seiner eigenen Jünger, die Last der Versagenden und Schuld-beladenen, die zu ihm kommen und die er nicht zurückstößt, bis hin zu Ablehnung, Feindschaft und Bosheit, die ihn persönlich treffen. Er hält aus als der große *Lastträger Gottes und der Menschen*, läßt sich treffen und zahlt nicht auf gleicher Ebene zurück: „Er wurde geschmäht, schmähte aber nicht, er litt, drohte aber nicht . . . Er hat unsere Sünden mit seinem Leib auf das Kreuz hinaufgetragen“ (1 Petr 2, 23.24). Solches Tragen hebt alle Bosheit und Schuld aus den Angeln. Wo Bosheit und Schuld nicht wieder auf Böses stoßen, verlieren sie ihre unheimliche Dynamik. So finden auch Verslossenheit und Selbstbehauptung des Menschen dort ihr Ende, wo sie auf die absolute Freiheit vom Gesetz des Selbstbehauptens, der Selbstsucht, auf die größere Kraft des Tragens, Ausleidens im Knecht und im Lamm Gottes stoßen, auf Jesu Liebe, von der Johannes sagt, daß sie εἰς τὸ τέλος trägt, bis zum Ende und bis zum Äußersten zugleich (Joh 13, 1; 19, 30). In seinem Herzen stoßen Sünde und Bosheit der Welt in ihrer Last und Verkettung auf Gottes Liebe und auf Gottes Geist, die stärker sind.

So wird er, der die Sündenlast der Welt trägt, Angebot, auch unsere Schuld, alle Selbstbehauptung und Genügsamkeit vor Gott und vor den Brüdern bei ihm abzulegen, weil bei ihm getragen, vergeben, begraben und nicht mehr bezichtigt wird. Er wird auch zur Antwort auf die bedrängende Frage: Wohin mit der Schuld?

5. Dieser neue Weg der Schuldbewältigung steht als *Herausforderung und Möglichkeit auch vor der Gemeinde Christi*. „Traget wechselseitig die Lasten, auf diese Weise werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“ Paulus meint damit im Zusammenhang eindeutig die Last der schuldig gewordenen Glieder der christlichen Gemeinde, wenn er (Gal 6, 2) dieses „Grundgesetz“ formuliert. Denn in der Gemeinde Christi sind alle begnadete Schuldner, die auch einander mehr tragen und begnadigen sollten.

So wird das Tragen Jesu Auftrag, die Chance seines Weges wahrzunehmen als persönliche Herausforderung, statt Schuld oder Irrtum eines Partners hart und überheblich bloßzustellen, ein Stück mitzugehen, ihn zu hören, im Gespräch zu bleiben, auch wenn es mühsam ist.

Es kann auch bedeuten, an Unzulänglichkeiten und am Versagen der vielfältigen Gemeinschaften, in denen wir leben, ehrlich mitzutragen, mitzuleiden, statt bloß zu beschuldigen oder resignierend und protestierend auszuwandern. Mir scheint, daß sich für den Dialog und das Verhältnis der Kräfte und Gruppen in Kirche und Gesellschaft immer neu und brennender diese Frage stellt, welche Kräfte stärker und bestimmender sind: die Kräfte gegenseitigen Tragens, Ertragens, Mittragens, auch Miteinander-Leidens oder diejenigen kalten Zuschiebens und Aufrechnens der Schuldkonten?

Nochmals ähnlich liegt die Herausforderung angesichts der Zerrissenheit, der Gegensätze und der Not der großen Welt: resignieren, beschuldigen oder die möglichen Schritte tun, Lasten mittragen und mitleiden im Dienst der Versöhnung, damit Schuld wieder an einem Punkt ein Ende findet. Es ist dies zweifellos kein Weg, der Prestige verschafft, der Aufsehen macht, es ist der *Weg des Gottesknechtes und des Lammes*, das die Schuld der Welt trägt. Aber dieses Lamm, das geschlachtet wird, ist in der Apokalypse das Symbol dessen, der das Böse endgültig überwunden hat (Apk 5, 9.12). Die christliche Gemeinde ist eingeladen, mit dieser neuen, göttlichen, christlichen und allein wahrhaft menschlichen Möglichkeit ernst zu machen, Schuld zu tragen und wegzutragen.

Am Schluß der Szene am Beginn des Johannesevangeliums heißt es: „Als Jesus vorbeiging, richtete Johannes seinen Blick auf ihn und sagte: Seht, das Lamm Gottes! Die beiden Jünger hörten sein Wort und folgten Jesus“ (Joh 1, 37).

Literaturhinweis:

Westermann, Cl., Das Buch Jesaja Kap. 40–66, ATD 19, Göttingen 1966.

Schierse, F.-J., Schuld erfahrung und Schuldbewältigung gestern und heute, in: GuL 49 (1976) 31–46.

Schlier, H., Über die christliche Freiheit, in: GuL 50 (1977) 178–193.

Rahner, K., Vom Geheimnis menschlicher Schuld und göttlicher Vergebung, in: GuL 55 (1982) 39–54.